

Schweizer in England

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 1112

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-691346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER IN ENGLAND.

(We have much pleasure in reproducing below an article from the pen of Mr. Gottfried Keller, which appeared in the "Basler Nachrichten" on April 13th, 1949.)

In sehr belebter, günstiger Gegend, an der Ecke "Strand-Trafalgar Square," im Herzen des Londoner Geschäftsleben, ist vor einigen Tagen das neue Reisebureau der Schweizerischen Bundesbahnen offiziell eröffnet worden.

Zwar war es schon seit etwa vier Wochen im Betrieb gewesen, da Aufenthalt und Arbeit in den viel zu kleinen früheren Räumlichkeiten an der Regent Street ganz einfach unmöglich geworden waren. Die Beamten, die dort mit der Ausfertigung von Fahrscheinen, Reiserouten und ähnlichem beschäftigt waren, hatten in unwürdigen Kellergemächern in Kälte und Feuchtigkeit oft bis in alle Nacht hinein ihre Arbeit ausführen müssen. Es war ein Zustand gewesen, der den schönen schweizerischen Bahnen, ja dem ganzen schweizerischen Verkehrswesen nicht angemessen war. Um so erfreulicher sind die neuen Räumlichkeiten: gross, geräumig, luftig, ebenso geschmackvoll wie gediegen und einfach eingerichtet. Eine grosse Schweizerflagge im Schaufenster wirbt automatisch für unsere Heimat, während im Innern eine Anzahl Bilder von Carigiet das Interesse des Besuchers auf besonders schöne Gegenden der Schweiz lenken.

Das neue Reisebureau weist, nebenbei erwähnt, auch ein kleines Kinotheater auf, in welchem schweizerische Reisefilme vorgeführt werden können. Es ist damit zur idealen Werbestelle für unsere Fremdenverkehrsindustrie geworden. Man konnte die Genußnutzung des ebenso tüchtigen wie arbeitsamen und beliebten Agenturleiters O. Ernst über die neue Heimstätte der schweizerischen Verkehrswerbung nur teilen, als er an der Eröffnungsfeier rund 250 Gäste und Freunde unseres Landes begrüssen konnte, die mit Minister de Torrenté und dem Minister für die Commonwealth-Beziehungen, Philip Noel-Baker, in seiner Eigenschaft als Präsident der neuen anglo-schweizerischen Gesellschaft, an der Spitze erschienen waren, um sich die neuen Räumlichkeiten anzusehen und einen Schluck Malvoisie zu genehmigen. Der Aufmarsch, dem sich Vertreter der Kolonie, der Schweizervereine, der andern ausländischen Reiseagenturen, der internationalen Fluggesellschaften, der englischen Bahnbehörden und der Travel Association, des BBC, der englischen Presse in ebenso stattlicher Zahl wie Prominenz angeschlossen hatten, war recht eigentlich eine Freundschaftsbezeugung für die Schweiz.

In der Schweizer Bank, das heisst der West-End Filiale des Schweizerischen Bankvereins, hat sich vor einiger Zeit in aller Stille ein Wechsel vollzogen, trat doch der langjährige Direktor Huber aus Altersgründen von seinem Posten zurück, wobei er durch eine tüchtige junge Basler Kraft, Herrn von Speyer, ersetzt wurde. Die Bank war in den Letzten Tagen vom frühen Morgen an, in Tat und Wahrheit schon von 5 Uhr an — was für England wirklich ganz aussergewöhnlich ist — belagert. Der Grund dafür ist allerdings nicht in besonderer Prosperität der Kundschaft zu suchen. Sondern vielmehr darin, dass diese Filiale dem anglo-schweizerischen Zuteilungs-Ermächtigungsamt für Reisezuteilungen nach der Schweiz Obdach gewährt.

DIE SCHWEIZERSCHULE IN LONDON,

die *Swiss Mercantile School*, in der Kolonie, wie bei den Schülern als SMS — "Essemess" — bekannt, hat sich seit Kriegsschluss vollkommen erholt und leistet ausserordentlich nützliche Arbeit, gibt sie doch ihren Zöglingen in viermonatlichen Kursen an sprachlicher und kommerzieller Bildung ungefähr das Maximum mit, was in einen so kurzen Schulplan hineingepackt werden kann. Ueberdies wird Anschauungsunterricht betrieben, sieht doch jedes Trimester Exkursionen zu sehenswerten Zielpunkten, wie etwa dem Schloss Windsor, den berühmten Colleges von Eton, den Schiffswerften von Southampton, vor. Nach grosser anfänglicher Mühe ist es gelungen, den Lehrkörper von drei auf sieben gut qualifizierte Persönlichkeiten zu erhöhen.

Die Zahl der Zöglinge muss aus räumlichen Gründen noch immer beschränkt bleiben, wobei saisonmässig der Andrang und damit die Zurückstellungen im Frühjahr und Sommer grösser sind als im Winter. Im allgemeinen schicken sich die Studierenden verhältnismässig gut in das ihrer in England wartende Schicksal. Ausnahmen, leidig Ausnahmen, gibt es natürlich immer, die laut daherschimpfen, denen die Nahrung und die Wohnmöglichkeiten, die ganze Lebenshaltung und die Enthaltbarkeit nicht passen, und die natürlich viel besser wissen, was alles gemacht werden müsste. Man sieht diese jugendlichen Schimpfer aus der Schweiz, die sich plötzlich in die harte Realität eines vom Krieg schwer mitgenommenen Landes versetzt sehen, weder in der Kolonie noch in den englischen Kreisen gern, da sie dem anglo-schweizerischen Verhältnis mit ihren Schimpfadien wie mit ihren schwarzen Devisenüberweisungen keinen Dienst erweisen. Zum Glück sind sie aber, wie gesagt, eine kleine Minderheit.

Die Neue Helvetische Gesellschaft in London leistet ihrerseits unter der rührigen Leitung ihres Präsidenten Dr. Hans Egli, dem Korrespondenten der "Neuen Zürcher Zeitung," hervorragende Arbeit. Es ist in letzter Zeit an interessanten Vorträgen vieles geboten worden, wobei insbesondere derjenige des Zürcher Professors Dr. Karl Schmid, von der Eidgenössischen Technischen Hochschule über die wehrpolitischen Probleme der Schweiz zu erwähnen ist. Leider sind die Finanzen der NHG offenbar so prekär, dass es zu einem leistungsfähigen Filmprojektor nicht ausreicht. Zweimal ist in letzter Zeit ein solcher der Schweizerischen Bundesbahnen ausgeliehen worden, zweimal mit dem bedauernswerten Ergebnis, dass die bereitgestellten Filme nicht gezeigt werden konnten, weil der Apparat versagte. Unter der Aegide Egli's ist vor einiger Zeit eine Art Dachorganisation über den 25 Vereinen der Kolonie geschaff't worden, nämlich ein Rat der Vereinspräsidenten, der nützliche Kontakttätigkeit zwischen der Gesandtschaft und der Kolonie im weiteren Sinne des Wortes ausübt. Von der NHG aus werden auch in der Hauptsache die Auslandschweizertagungen beschickt, an denen sich zwar nominell auch andere Vereine vertreten lassen, deren Hauptarbeit aber doch ohne Zweifel von den Spitzen der NHG geleistet wird. Ob es ihnen je gelingt, das uralte ständige Problem der Auslandschweizer zu einer Lösung zu bringen, nämlich das einer tragbaren Regelung der Versteuerung der Anwartschaft bei der Entrichtung der Militärfsteuer, ist eine offene Frage. Ebenso ungewiss scheint es immer noch zu sein, ob der Wunsch vieler Auslandschweizer je in Erfüllung gehen wird, dass sie,

die als Schweizer in ihren Gastländern nicht stimmrechtlich sind, wenigstens in der Schweiz mitstimmen dürfen, wenn sie sich dort aufhalten. Logisch betrachtet bestünde doch eigentlich kein Grund dagegen, und die nötige Maschinerie für die praktische Durchführung liesse sich doch sicher bei gutem Willen auch errichten. Es soll zwar auf diesem Gebiet dank der Hartnäckigkeit Egli's einige Fortschritte erzielt worden sein, doch ist das Hauptproblem bei weitem noch nicht gelöst.

Es ist selbstverständlich unmöglich, im Rahmen einer kurzen Plauderei, wie die vorliegende, alle Sektoren des Lebens der hiesigen Schweizerkolonie, die immerhin an die 9000 Seelen umfasst, auch nur zu skizzieren, noch alle

VEREINE UND IHRE TÄTIGKEIT

zu erwähnen. Es gäbe über den *Swiss Council for Economic Problems* den Handelskammer-Ersatz — über den *City Swiss Club*, über den *Kaufmännischen Verein*, die *Unione Ticinese* und viele andere der 25 dieses und jenes zu sagen. Es wäre aber ungerecht, nicht wenigstens die Tätigkeit des Hilfsvereins, der *Swiss Benevolent Society*, unter Leitung ihres rührigen Präsidenten Anton Bon und ihres ebenso rührigen, nimmermüden Sekretärs Theo Ritter zu erwähnen. Ueber die Tätigkeit der Schweizer im Londoner Hotel- und Gastgewerbe liesse sich ein ganzer Artikel schreiben, wobei selbstverständlich die beiden verdienten Basler G. A. Ronus und W. Hofflin zu erwähnen wären, von denen der erste das berühmte Dorchester Hotel, der zweite das ebenso bekannte Savoy Hotel leitet. Man müsste, würde man eine kulinarische Schweizertournee durch London veranstalten, selbstverständlich auch den als Institution zur Kolonie gehörenden Schweizer Restaurateur und Charcutier O. Bartholdi nennen, bei dem sich alt und jung, "hoch und niedrig" der Kolonie Stelldichein gibt, dessen Schaufenster aber zufolge der zunehmenden Verknappung an Fleisch heute erbärmlich leer aussehen. Früher einmal gab es dort Dinge wie Bündnerfleisch, Wienerli, Bratwürste, Salamis, Cervelats und ähnliche Delikatessen zu kaufen — heute gibt es Schaf, Schaf, Schaf und wieder Schaf und zur Abwechslung schlechte schäfige Salami aus Australien. Durchaus unvollständig wäre aber sogar ein Kurzbericht, eine Skizze, wie die vorliegende, wäre nicht irgendwo die populäre Figur A. Stauffer's genannt, der in Ehren und in der ständigen Schilderung von Schweizer Festen in seinem Kolonieblatt "Swiss Observer" nicht ergraut, sondern erstaunlich jung bleibt.

Ueber all diesem bunten Treiben, das sich von Verein zu Verein manchmal liebt, manchmal zankt, wie es zum guten Schweizertum gehört, steht unsere Gesandtschaft. Wie lange es geht, bis sie endlich in ihr neues Gebäude einziehen kann, weiss wahrscheinlich niemand. Sie steht, seit dem noch immer aufs tiefste bedauerten Weggang Minister Ruegger's unter der Leitung des Herrn Minister's Henry de Torrenté, dem unlängst ein besonders grausames Schicksal ein anderthalbjähriges Knäblein durch Gehirnhautentzündung entrissen hat. Unter ihm amtiert seit dem ebenfalls bedauerten Wegzug des früheren Geschäftsträgers und Legationrates Alfred Escher als sein nächster Mitarbeiter der mit einer Baslerin verheiratete, in weitesten Koloniekreisen ebenso geachtete wie beliebte Legationsrat Egbert von Grafenried, dem

nach unten wiederum ein Stab von Sekretären und Attachés folgt. War die Gesandtschaft während dem Krieg mehr und mehr in personeller Hinsicht ausgebaut worden, so folgte nach Kriegsschluss und besonders im letzten Jahr ein ebenso rapider Abbau, den man in Koloniekreisen mit Besorgnis und dem Wunsche, dass es bald genug sein möge, zusah. Ob es sich dabei um Sparmassnahmen handelte oder nicht, entzieht sich des Chronisten Kenntnis.

DIE ANGLO-SCHWEIZERISCHEN BEZIEHUN-

GEN sind, soweit sich im Gespräch mit englischen politischen Persönlichkeiten feststellen lässt, die denkbar besten, auch wenn die letzten Handelsvertragsverhandlungen gewisse Schwierigkeiten zwischen der geplanten englischen und der freien schweizerischen Wirtschaft aufgedeckt haben. Ungelöste politische Probleme spezifisch anglo-schweizerischen Charakters dürfte es keine geben, wobei bei dieser Formulierung selbstverständlich, wie sich schon aus dem Wortlaut ergibt, die westlich alliierte Forderung auf "deutsche Guthaben in der Schweiz" nicht inbegriffen ist.

Die Postverbindungen mit der Heimat funktionieren heute wieder erfreulich gut, die telephonischen Verbindungen ebenso. Die ständig zunehmende Verdichtung und Verbesserung des Luftverkehrs zwischen den beiden Ländern, wie sie der Swissair und ihren stolzen Silbervögeln zu verdanken ist, gibt den hiesigen Schweizern, wenn sie manchmal vom Heimweh gepackt werden, das Gefühl, dass sie doch eigentlich gar nicht so weit von der Heimat entfernt sind. Etwas über zwei Stunden, seitdem die neuen Convair-Apparate dem regelmässigen Dienst übergeben worden sind.

Die Schweizer in London, wie auch die in Manchester, Leeds, Birmingham und anderswo, sind im allgemeinen gute Schweizer geblieben, was schon daraus hervorgeht, dass diejenigen, die ihre schweizerische Staatszugehörigkeit aufgegeben haben, um sich naturalisieren zu lassen an den Fingern einer Hand aufgezählt werden könnten. Britische Staatsbürger können sie wohl werden, aber Engländer nie. Der Schweizer in ihnen lässt sich auch nach zwanzig und dreissigjährigem Londonaufenthalt, auch bei noch so sorgfältig gepflegtem Akzent und ebenso sorgfältig geroltem Schirm, letzten Endes doch nicht verleugnen.

Nouvelle Société Helvétique (LONDON GROUP)

OPEN MEETING

on Tuesday, May 17th, 1949, at 7 p.m.
at the Vienna Café,
Berkeley Arcade, Opposite Baker St. Station.

Professor KAEGL (Zurich University) will
speak on "Der Schweizerische Staatsgedanke
in Europa von Heute"

All Swiss and Friends are heartily invited.